

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis dreimonatliches
Bierzeitung 3.20 RM, monatlich 1.10 RM.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Betragt für die leistungsfähigste Anzeigenzeitung
oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerbliche Anzeigen

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 2. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Erfolge bei Noyon und Verdun.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Amlich. Großes Hauptquartier,
1. Oktober, abends. (W. L. B.) Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Noyon) den Franzosen entzogen.

Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Ein neuer Umgehungsversuch abgeschlagen.

Seit Wochen bemüht sich der äußerste linke Flügel der verbündeten englisch-französischen Armeen den auf eine starke Stellung nördlich der Aisne gestützten rechten deutschen Flügel der langen westlichen Kampfesfront durch Flankenangriffe und Umgehungsmanöver ins Wanken zu bringen.

Die feindlichen Truppen operieren hier anscheinend in beträchtlicher Stärke westlich von Amiens. Wie die am Mittwochabend erschienene amtliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier mitteilt, sind nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Streitkräfte von den deutschen Truppen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Da sich der Schauplatz dieser Kämpfe 50-60 Kilometer nordnordwestlich von Noyon befindet, der etwa das Ende der deutschen Aisne-Linie darstellt, ergibt sich, wie weit die französisch-englischen Streitkräfte mit ihrer Flanken- und Umgebungsbewegung ausgeholt haben, um die rückwärtige Linie der deutschen Stellung zu bedrohen.

Die Befestigungen von Antwerpen.

Im „Handbuch für Heer und Flotte“, Herausgeber v. Alton, wird u. a. folgendes über die Befestigungen Antwerpens mitgeteilt:

Die lange nordöstliche Linie wird parallel dem Durchstich zur Grabelung des Flußlaufes und dem am rechten Ufer herzustellenden, langgestreckten Hafensystem liegen. Die alte Umwallung, die man nach Abschluß des Jahres 1909 glaubte befestigen zu können, bildet den ersten Geniebezirk, während der zweite den nördlichen Teil der neuen Umwallung bis Fort 4, der dritte den südlichen Teil umfaßt.

Diese Werke bilden mit den zurückliegenden Truppbataillonen und der Reichsbefestigung den achten Bezirk. Der neunte umfaßt die Forts St. Marie, la Perle, St. Philippe, Doel und Eudenbacht sowie die alten Redouten de Ouderen und de Verendrecht, also die Werke, die hauptsächlich der Sperrung der Schelde dienen.

Paris in Erwartung des Ausgangs der Schlacht an der Aisne.

Paris, 30. September. (Indirekt.) Ein Bulletin vom 29. September, 11 Uhr abends, besagt nichts Neues.

Während man in Paris das baldige unmittelbar bevorstehende Ende des Kampfes erwartete, überwiegt allmählich die Ueberzeugung, daß sich die Schlacht noch lange hinziehen kann. Alle Angriffe der Truppen und Truppenverschiebungen konnten die Schlachtlinie nur ausdehnen, aber keine Entscheidung herbeiführen.

Der „Temps“ stellt fest, daß die Rekorddauer der Schlacht von Ruden bereits geschlagen sei. In Woëvre leiden die Kämpfe durch das schlechte Wetter. Alle von dort zurückkehrenden Soldaten sind über und über mit Schlamm bedeckt.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Der neue deutsch-österreichische Vorstoß.

Der Kriegsberichterstattung des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier vom 1. Oktober:

Die dritte Phase des Ringens auf galizischem Boden hat begonnen. In den letzten beiden Wochen konnte sich die österreichisch-ungarische Armee unter dem Schutze ihrer starken Positionen hinter der Sanlinie in Ruhe gründlich verproviantieren, die Verluste, die bei einzelnen Regimentern ziemlich hohe Prozente betragen, durch frische Mannschaften ausgleichen und den Gesamtbestand durch große Reserven erhöhen.

Der Krieg und die Kolonien.

Zum Kampf um Kiautschou.

Kopenhagen, 30. September. (W. L. B.) Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen angriffen, die eine vorgeschobene und hochgelegene Stellung zwischen den Flüssen Pajsha und Lijun besetzt hielten.

Japanische Verluste.

Nach einer Rotterdamer Meldung der „N. J. a. W.“ berichtet die „Daily Mail“ aus Tokio, daß die Japaner in den ersten 4 Wochen der Kämpfe in Tsingtau 312 Tote und 9 Flugzeuge verloren haben.

Englische Verluste in Südwestafrika.

Prätoria, 1. Oktober. (W. L. B.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung betragen die englischen Verluste im Gefecht an der Grenze am 26. September 15 Tote, 41 Verwundete und 7 Vermißte.

Vorsicht bei Greuelgeschichten.

Wiederholt wurde an dieser Stelle gewarnt, allerlei Schauer geschichten, wie sie in Kriegzeiten nur allzu leicht entstehen, gleich immer für bare Münze zu nehmen; wiederholt mußten wir feststellen, daß irgend woher gemeldete Greuel nichts als reine Erfindung seien.

Nachdem, 28. September 1914.

Geehrte Redaktion! Der Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“ teilte mir unter dem 26. September d. J. das Folgende mit:

In dem Bemühen, einzelnen Fällen von angeblichen Greuelthaten nachzugehen, schrieben wir uns, folgende Bitte um Auskunft an Sie zu richten. Einigen auf dem Kölner Hauptbahnhof tätigen Damen wurde ganz bestimmt erzählt, daß in einem Lazarett in Aachen ein ganzer Saal voll Verwundeter liege, denen sämtlich in Belgien die Augen ausgehauen worden seien.

Es hat mich darum gar nicht gewundert, was Sie mir von den Gerüchten über den „Saal in Aachen“ jähredeten, in dem alle Verwundeten mit ausgehauenen Augen liegen sollen. Ich wundere mich in dieser Hinsicht über gar nichts mehr, wenn ich auch andererseits auf das tiefste darüber betrübt bin, daß man mit solcher Leichtfertigkeit Nachrichten ausbreitet oder weiter erzählt, die als Folge eine große Erregung des ganzen Volkes und auf die Soldaten haben müssen.

Was nun das von Ihnen erwähnte Gerücht angeht, so kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mich sofort mit amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt habe. Ich teile Ihnen das Zeugnis des Chefarztes eines hiesigen Lazaretts, eines berühmten Augenarztes, mit, den ich gerade, weil er Augenarzt ist, auch befragte. Er schreibt mir:

Es gibt in keinem der Aachener Lazarette einen Saal, der mit Verwundeten gefüllt ist, denen die Augen ausgehauen worden sind. Meines Wissens ist überhaupt kein derartiger Fall hier in Aachen beobachtet worden.

Es wird im allgemeinen Interesse sein, wenn Sie diesen Fall, der für mich typisch ist, feststellen und auch in Zukunft allen Gerüchten, die an ihrer Stirn den Stempel der Verallgemeinerung und Uebertreibung tragen, gründlich nachgehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt diesen Brief ab — ein Zeichen, wie wenig auch die verantwortlichen Stellen der Regierung erbaut sind von der Leichtfertigkeit, mit der vielfach erfundene Schauerromane verbreitet und geglaubt werden. Wapne sich jeder mit Vorsicht, wenn er derartige Geschichten hört, und glaube er möglichst nicht mehr als das, was ausdrücklich amtlich verbürgt und verbreitet wird.









